

15. Kleine Nachrichten

15/1 Einladung einer israelischen Delegation zur Eröffnungssitzung des Ökumenischen Konzils

„Jerusalem, 3. 10. 1962 (JTA). Der Vatikan hat der israelischen Regierung eine Einladung zur Teilnahme an der Eröffnungssitzung und den Feierlichkeiten in Verbindung mit dem am 11. Oktober 1962 in St. Peter beginnenden ökumenischen Konzil zukommen lassen. Der israelische Gesandte in Rom, Maurice Fisher [vgl. Rundbrief XI, 41/44, S. 100] wird an der Spitze der aus drei Personen gebildeten Delegation stehen, unter ihnen ein Vertreter des israelischen Religionsministeriums (s. u.). Eine ähnliche Einladung erging an mehr als siebzig Länder, mit denen der Vatikan diplomatische Beziehungen unterhält. Die an Israel ergangene Einladung wird als eine Geste des guten Willens angesehen, da mit Israel keine diplomatischen Beziehungen bestehen und überdies der Vatikan Israel noch nicht formal anerkannt hat. Seit der Nachfolge von Papst Johannes XXIII. ist der Gesandte Israels in Rom zu den offiziellen Veranstaltungen des Vatikans eingeladen worden, und der frühere Gesandte Eliyahu Sasoon wurde mit dem St. Sylvester-Orden ausgezeichnet“ [s. Rundbrief XII/45/48 S. 68 r.]

In Ergänzung meldet JTA, Rom, vom 4. 10. 1962, daß außer dem israelischen Gesandten in Rom, Mr. Maurice Fisher, an der Eröffnungssitzung vertreten sein werden der israelische Gesandte in der Schweiz, Shmuel Ben Tzur und Shaul Colbi, der Direktor der Abteilung für christliche Angelegenheiten des israelischen Religionsministeriums. Dr. Colbi stammt aus Italien und hat dort mit einer Arbeit über kanonisches Recht doktoriert.

(Aus dem Englischen übersetzt und entnommen dem: „Daily News Bulletin“ [XLIV] London, 4. 10. 1962.)

15/2 Der Papst zitiert Propheten

Die Fernsch Zuschauer waren diese Woche erstaunt, daß der Papst sich so lange mit dem israelischen Botschafter in Rom, Maurice Fisher, unterhielt. Als man Maurice Fisher über das Thema des Gesprächs befragte, erklärte er, sie hätten über die Rede des Papstes gesprochen, in der dieser den Propheten Malachi und die Psalmen zitiert habe. Die Botschaft des Papstes endete mit der Bemerkung, es sei bedauerlich, daß nach so vielen Jahrhunderten seit Malachi der Friede auf der Welt noch immer nicht regiere. Die israelische Delegation wurde vom Papst zwischen derjenigen von Iran und der von Libanon empfangen.

(In: Israelitisches Wochenblatt [62/73] Zürich, 26. 10. 1962, S. 13.)

15/3 Botschaft der israelitischen Gemeinden Italiens an das Konzil

Zum Konzilsbeginn telegraphierte der Präsident der Union israelitischer Gemeinden Italiens, Sergio Piperno, an den Generalsekretär des zweiten vatikanischen Konzils. In der Grußbotschaft wird der Wunsch ausgesprochen, daß das Konzil der Welt neue Aussichten auf Frieden und brüderliche Zusammenarbeit unter allen Menschen und Religionsgemeinschaften bringe. Von Rom, Zeuge eines tausendjährigen Bestehens der jüdischen Gemeinde, und in Erinnerung an die Lehre der Propheten, daß alle Kinder des gemeinsamen Vaters sind, erhofften die Juden, daß in einer so schweren Stunde die gemeinsamen geistigen Werte gestärkt und neue Wege der gegenseitigen Achtung aufgezeigt würden.

(In: Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland (XVII/30), 19. 10. 1962.)

1 Die Evang. Hilfsstelle hat ein vierseitiges Blatt mit Abbildungen von den oben genannten Gedächtniskapellen herausgegeben unter dem Titel: „Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen . . .“

15/4 10. Resolution der Sektion II (Begegnung mit den evangelischen Christen) des Arbeitskreises 17 (Einheit der Christen) der Tagung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken in Freiburg vom 10. bis 12. April. 1962

Wir bitten unsere deutschen Bischöfe inständig, im Sinne ihrer Bühler Initiative vom 31. Mai 1961 (FR XIII, 50/52 S. 3) nachdrücklich dafür einzutreten, daß sich das II. Vatikan Konzil die vom Sekretariat für die Einheit der Christen ausgearbeitete declaratio in Judaeos¹ zu eigen macht, um denen, die mitten unter uns unsäglich gelitten haben, ein Friedenswort zuzurufen,

Irrenden in unseren eignen Reihen den rechten Weg zu weisen und so auch den nichtkatholischen Christen bei ihrer Neuorientierung gegenüber dem „Israel nach dem Fleische“ zu helfen.

1 Vgl. Herder Korrespondenz (XVI/9) Juni 1962 S. 392: „Das Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen habe ferner fünf Sitzungen auf die Prüfung der Lage im Verhältnis zum Judentum verwendet und einen Vorschlag gemacht, der gegenwärtig von der Zentralkommission für die Vorbereitung des Konzils beraten werde . . .“

15/5 Edith Stein — eine kommende Heilige?

„Pax Christi“ (XIV/4) August-September 1962 entnehmen wir auszugsweise:

Am 4. Januar 1962 fand im Erzbischöflichen Hause in Köln unter dem Vorsitz von Kardinal Frings die feierliche Eröffnungssitzung statt für den Bischöflichen Prozeß über das Leben und die Tugenden der Edith Stein — Schwester Teresa Benedicta a Cruce O.C.D. Damit ist der Informativprozeß zur Seligsprechung offiziell eröffnet . . . Sie wurde 1891 in eine tief fromme jüdische Familie hineingeboren, trat mit 31 Jahren zur Kirche über, im Herbst 1933 schloß sich die Klosterpforte hinter einer bereits berühmten Philosophin und Dozentin. Nach neun Jahren vorbildlichen Klosterlebens in Köln und Echt (Holland) wurde sie als Jüdin verhaftet, deportiert und — vermutlich am 9. August 1942 in Auschwitz — getötet . . .

Als Kind des jüdischen Volkes bot sie sich vor ihrem Tode Gott als Sühneopfer an. „Pax Christi“ schreibt: „Es wäre eine große Freude, wenn diese leuchtende Gestalt bald zur Ehre der Altäre erhoben würde, wenn wir endlich wieder einmal eine deutsche Heilige hätten, Lehrenden und Lernenden zum Vorbild, den Verfolgten und Verfolgern eine mächtige Fürbitterin, uns allen ein Beispiel! . . .“

15/6 Gedächtniskapellen für die Opfer des „Dritten Reiches“

Nach den Ermittlungen der Evangelischen Hilfsstelle für Rasseverfolgte in Stuttgart¹ erinnern in Westdeutschland folgende Kirchen, Kapellen und Andachtsräume an Opfer des „Dritten Reiches“: der Kapitelsaal des Klosters Arnsburg (Oberhessen), die Kapelle „Zum Kostbaren Blut“ in Bergen-Belsen, die Kapelle Regina Martyrum in Berlin-Plötzensee, die Todesangst-Christi-Kapelle in Dachau, die italienische Gedächtniskapelle in Dachau-Leitenberg, die Weihehalle in der Bittermark Dortmund, die Nikolaus-Kapelle in Eßlingen (Neckar), die Sühne-Kapelle „Jesus im Kerker“ in Flossenbürg (Bayern), die KZ-Friedhof-Kapelle in Hinzert (Pfalz), die Stauffenberg-Kapelle in Lautlingen (Württemberg) und die KZ-Friedhof-Kapelle in Schörzingen (Württemberg) [es sei auch noch hingewiesen auf die Gedenkstätte in der Herz-Jesu-Kirche in Lübeck, eine Kapelle zum Gedenken an die hingerichteten drei Kapläne: Johannes Prassek, Hermann Lange, Eduard Müller und den gleichzeitig mit ihnen enthaupteten evangelischen Pastor K. F. Stellbrink. Vgl.: Wo seine Zeugen sterben, ist Sein Reich. Hansa Verlag Josef Toth, Hamburg 1946. Anm. d. Red. d. Rundbriefs].